



Eine Chronologie des Widerstands



Basler Appell gegen Gentechnologie

Editorial

Kuhglockengebimmel mischte sich am 1. November 1988 unter die Klänge der Örgelimänner in der Freien Strasse in Basel. Mit Transparenten wie «Heute die Kuh, morgen Du» und «Sandoz: STOPP der gentechnischen Hormonproduktion» marschierte der Basler Appell gegen Gentechnologie, angeführt von einer Kuh, auf den Marktplatz. Vier Tage später wurde der Verein an einem gentechnikkritischen Kongress dann offiziell gegründet.

Heute, 20 Jahre später, feiert der Basler Appell gegen Gentechnologie sein Jubiläum und zieht mit der vorliegenden Broschüre Bilanz: Im Bereich der Gentechnologie hat sich viel verändert – zum Positiven wie auch zum Negativen. In der Landwirtschaft wird weltweit trotz zahlreicher Flopps zunehmend auf gentechnisch veränderte Nutzpflanzen gesetzt. Europa dagegen wehrt sich nach wie vor erfolgreich gegen einen grossflächigen Einsatz der risikobehafteten Technologie. Und die kleine Schweiz fungiert dabei als «grosses» Vorbild: Zurzeit ist der kommerzielle Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen in der Landwirtschaft hierzulande verboten.

Im medizinischen Bereich präsentieren sich die Fakten etwas anders – hier ist die Akzeptanz der Gentechnologie trotz Risiken und berechtigten ethischen Einwänden über die Jahre hinweg auch in der Schweiz gestiegen. Doch die Industrie hat längst nicht alle Versprechen eingelöst: Weder die Gentherapie noch die Xenotransplantation erfüllten die grossspurigen Ankündigungen.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie ist noch immer aktiv dabei: Im Kampf gegen den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen und je länger je intensiver auch für eine humanere Welt mit ethisch vertretbarer Medizin und Forschung. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern – dank der zahlreichen Mitglieder und SympathisantInnen, die unsere Arbeit seit Jahren kontinuierlich unterstützen.

Herzlichen Dank!

Vorstand Basler Appell gegen Gentechnologie

Impressum

Herausgeber:
Basler Appell gegen Gentechnologie
Murbacherstrasse 34, Postfach 205
4013 Basel
T 061 692 01 01, F 061 693 20 11
info@baslerappell.ch
www.baslerappell.ch
Postkonto 40-26264-8

Redaktion:
Pascale Steck/Gabriele Pichhofer
Basler Appell gegen Gentechnologie

1. Auflage Oktober 2008

Auflage:
3'500 Exemplare

Druck:
Rumzeis Druck, 4055 Basel,
gedruckt auf Recyclingpapier

1988

Global

Erstmals wird vom US-Patentamt ein gentechnisch manipuliertes Säugetier patentiert. Das Patent bezieht sich auf eine transgene Maus, die als Modellorganismus für die Untersuchung von Tumorkrankheiten dient.

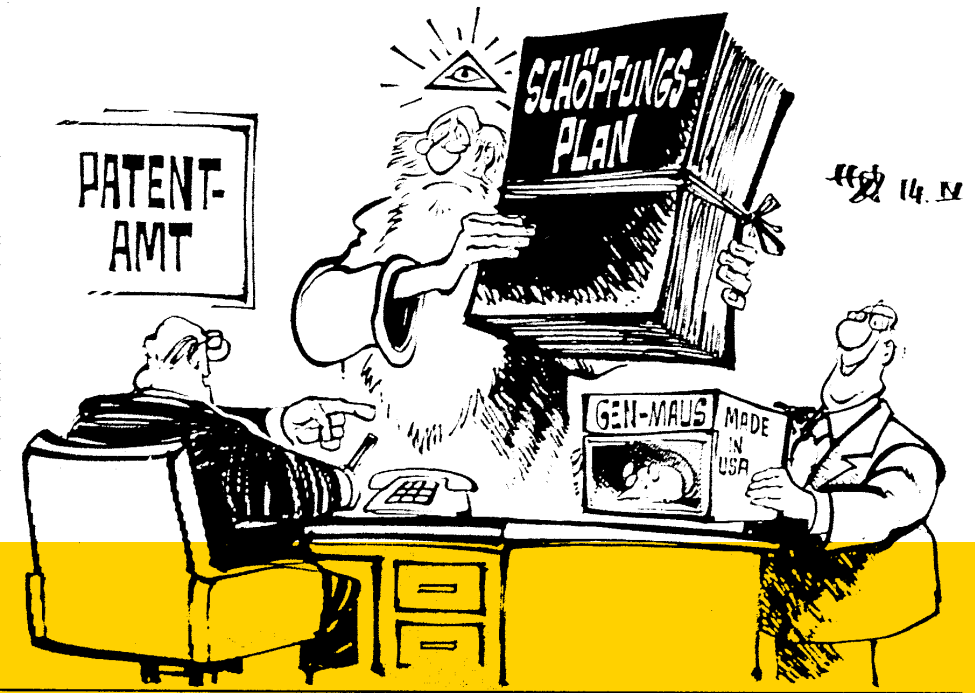
Schweiz

Die Sandoz-Katastrophe jährt sich zum zweiten Mal: Am 1. November 1986 gelangt durch das Löschen des Chemiestandorts «Schweizerhalle» Wasser in den Rhein, das mit etwa 20 Tonnen Gift belastet ist. Der Rhein ist rot, die Luft stinkt, und meterhohe Flammen schlagen aus einer Lagerhalle des Chemieunternehmens Sandoz. Rund um den Unglücksort gehen alle Fische und Wasserpflanzen ein. Die Trinkwasserentnahme wird bis in die Niederlande für fast drei Wochen eingestellt.

In Lindau (ZH) wird die Baubewilligung erteilt für ein «Gewächshaus mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen» des Instituts für Pflanzenwissenschaften der ETH Zürich. Dort sollen in Zukunft Versuche mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen stattfinden. Einsprachen gegen das Projekt gibt es keine.

Basel

Zum zweiten Jahrestag der Sandoz-Katastrophe wird in Basel ein Kongress abgehalten, der die Hintergründe der Gentechnologie beleuchtet. Erste Strategien des Widerstands in der Schweiz werden erarbeitet und eine Resolution verabschiedet. Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird am 5. November 1988 gegründet.



«Tut mir leid, dieser Herr war vor Ihnen da!»

Global

Erstmals gelingt in den USA die Übertragung fremder Gene in menschliche Körperzellen mittels Viren. Es handelt sich dabei weder um einen Eingriff in die Keimbahn noch um eine Übertragung zu therapeutischem Zweck, es wird nur ein Marker-Gen eingeschleust.

Schweiz

Der Bundesrat verabschiedet die Botschaft zur Volksinitiative «gegen Missbräuche der Fortpflanzungs- und Gentechnologie beim Menschen» (Beobachter-Initiative, eingereicht 1987) zu Händen des Parlaments.

Erste Informationen über eine geplante Freisetzung von gentechnisch veränderten Kartoffeln in der Schweiz gelangen an die Öffentlichkeit.

6 Basel

Ciba-Geigy reicht ein Baugesuch für den Bau eines Biotechnikums ein. Geplant sei dort unter anderem die Produktion des Blutgerinnungsmittels Hirudin und von Interferon mittels gentechnisch veränderter Mikroorganismen.



1990

Global

Das internationale HumanGenomeProject (HUGO) startet offiziell.

In den USA findet ein erster Versuch mit Gentherapie beim Menschen statt.

Zum ersten Mal wird ein Kind geboren, das nach einer künstlichen Befruchtung und einem Gen-Check aus mehreren Embryonen ausgewählt und in die Gebärmutter einer Frau eingepflanzt wurde (Präimplantationsdiagnostik, PID).

Schweiz

Im August nimmt das Institut für Pflanzenwissenschaften in Lindau (ZH) ein «Gewächshaus mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen» in Betrieb. Dort sollen gentechnisch manipulierte Pflanzen aufgezogen werden, die dann in absehbarer Zeit aufs freie Feld gelangen werden.

Das Umweltschutzgesetz wird revidiert und in die Vernehmlassung geschickt. Die Regierung des Kantons Basel-Stadt fordert in der Vernehmlassung eine unabhängige Kontrollinstanz für die Bio- und Reproduktionstechnologie. Dies wegen der enormen Unsicherheiten, unter denen heute über die Zulassung von Produktionsanlagen befunden wird.

Basel

Der Grosse Rat heisst ein Gesetz über die Fortpflanzungsmedizin gut, in dem nur die künstliche Befruchtung der Frau mit Samen des Ehemanns oder Partners zugelassen wird; die In-Vitro-Fertilisation soll verboten bleiben. Das letzte Wort über das Gesetz liegt allerdings bei den BaslerInnen: Das Gesetz wird dem obligatorischen Referendum unterstellt und angenommen.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie bringt den ersten «Pressespiegel Gentechnologie» heraus und reicht eine 200-seitige Einsprache gegen den geplanten Bau des Biotechnikums der Ciba-Geigy ein. Der Basler Appell fordert die Öffentlichkeit auf, gegen das Bauprojekt Einsprache zu erheben; hierzu wird ein Flugblatt mit Leitfaden zur Abfassung einer Einsprache an alle Basler Haushalte verteilt.



Global

In den USA werden 50'000 genmanipulierte Karpfen freigesetzt.

Schweiz

«Der Schweizerische Beobachter» zieht seine Initiative zurück, da die Bundesversammlung der Initiative einen akzeptablen Gegenvorschlag gegenüberstellt. Der Gegenvorschlag verbietet die Veränderung menschlicher Keimzellen, die Leihmutterchaft sowie die Verschmelzung von nicht-menschlichem und menschlichem Erbgut. Der Gegenvorschlag deckt neu auch den ausserhumanen Bereich ab und verlangt den Schutz von Mensch, Tier und Umwelt vor dem Missbrauch der Gentechnik.

Auf einem 100 Quadratmeter grossen Feld der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Changins bei Nyon werden rund 100 gentechnisch veränderte Kartoffeln freigesetzt. Der Versuch wurde vom Bundesamt für Landwirtschaft nach Rücksprache mit dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) bewilligt. Damit wird der erste Freisetzungversuch von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Schweiz Wirklichkeit. In diesem Zusammenhang reicht ein Wiler Steuerberater gegen den Bundesrat Strafklage wegen Amtsmissbrauchs und ungetreuer Amtsführung ein, da er das Freisetzungsgesuch bewilligt hat.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie reicht bei der Basler Staatskanzlei eine Petition ein, in der die Behörden der Kantone Basel-Stadt und Baselland aufgefordert werden, unverzüglich eine Bestandesaufnahme gentechnischer Aktivitäten an die Hand zu nehmen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie erhebt ausserdem erneut Einsprache gegen die nun erteilte Baubewilligung für ein Biotechnikum der Ciba-Geigy in Basel. Ciba-Geigy will im Werk Klybeck für rund 120 Millionen Franken ein Biotechnikum bauen, inklusive Forschungsanlagen und einer Entwicklungsanlage für verschiedene Wirkstoffe. Dabei sollen auch genmanipulierte Mikroorganismen zum Einsatz kommen.

Mitte Dezember gibt Ciba-Geigy bekannt, dass das geplante Biotechnikum nicht auf dem Stammareal in Basel gebaut werden soll, sondern auf einem firmeneigenem Gelände im französischen Huningue gleich jenseits der Grenze.



Der Basler Appell klärt über die Risiken der Freisetzung von gentechnisch veränderten Kartoffeln auf und organisiert einen Maibummel in Nyon gegen das geplante Freisetzungsexperiment in Changins.

Gemeinsam mit dem Friedensrat bringt der Verein zudem eine Broschüre heraus zum Thema «Krieg aus dem Genlabor».

Global

In Rio de Janeiro wird auf der Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung die «Biodiversitäts-Konvention» (Convention on Biological Diversity) ausgehandelt. Ziele des Umwelt-Vertragswerks sind der Schutz der biologischen Vielfalt, eine nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile sowie eine Zugangsregelung und der gerechte Ausgleich von Vorteilen, die aus der Nutzung genetischer Ressourcen entstehen.

Das Europäische Patentamt erteilt dem amerikanischen Chemiekonzern DuPont ebenfalls den Patentschutz auf die «Harvard-Krebsmaus».

Schweiz

Der Freilandversuch mit gentechnisch veränderten Kartoffeln an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Changins wird wiederholt, um die Ergebnisse von 1991 zu bestätigen.

Die Volksinitiative «zum Schutz von Tier und Umwelt vor Genmanipulation» (Genschutz-Initiative) wird lanciert. Mit der Initiative sollen transgene Tiere, Freisetzungen sowie Patente auf Lebewesen verboten werden.

Volk und Stände nehmen den neuen Verfassungsartikel zum Schutz vor Missbräuchen der Fortpflanzungs- und Gentechnologie in der Volksabstimmung an. Es handelt sich dabei um den Gegenvorschlag zur Beobachter-Initiative.

Ciba-Geigy reicht als ersten Schritt für einen Freilandversuch mit gentechnisch verändertem Mais bei der Schweizerischen Kommission für Biologische Sicherheit (SKBS) ein Dossier zur Begutachtung ein.

Die Koordinationsgruppe «Keine Patente auf Leben» wird gegründet, die eine Sammeleinsprache gegen das erteilte Krebsmaus-Patent einreichen will. Ziel ist, möglichst viele EU-Mitgliedsstaaten zur Unterstützung zu bewegen.

Der Schweizerische Nationalfonds startet ein neues Schwerpunktprogramm Biotechnologie mit dem Ziel, die Biotechnologie zu fördern und den Anschluss an das Ausland sicher zu stellen.



Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie protestiert gegen ein Vorhaben des Chemiekonzerns Ciba-Geigy, in St. Aubin (FR) einen Freilandversuch mit genmanipuliertem Mais durchzuführen.

Der Verein übt gemeinsam mit fünf anderen Organisationen massiv Kritik an den «Medizinisch-ethischen Richtlinien für genetische Untersuchungen am Menschen» der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW).

Gegen die Bewilligung für eine Erweiterung der Produktionskapazität für das auf gentechnischem Weg hergestellte Blutgerinnungsmittel Hirudin der Ciba legt der Basler Appell Rekurs ein. Die Bewilligung war ohne Baupublikation erteilt worden.

Die Unterschriftensammlung für die Genschutz-Initiative befindet sich in der Endphase.

Global

In US-amerikanischen Supermärkten werden ohne langwierige Testverfahren gentechnisch veränderte Lebensmittel verkauft. Gemäss den neuen Richtlinien werden genmanipulierte Waren nicht mehr anders geprüft als herkömmliche Lebensmittel.

In den USA werden erstmals menschliche Embryonen dupliziert. Es werden 48 Klone hergestellt, die maximal sechs Tage überleben.

Schweiz

Rund 200 Organisationen aus der Schweiz und 13 europäischen Ländern reichen in Bern als Koordination «Keine Patente auf Leben» eine Petition ein; damit wird der Bundesrat aufgefordert, sich für den Widerruf des ersten europäischen Patents auf ein genmanipuliertes Säugetier (Krebsmaus) einzusetzen. Fast gleichzeitig reicht die Koordinationsgruppe gegen das Krebsmaus-Patent am Europäischen Patentamt in München Einspruch ein.

Schweizer Meisterköche lancieren die Gastronomie-Kampagne «Gut statt Gen», die sich gegen die Herstellung von genmanipulierten Lebensmitteln richtet. Mit dem Aufruf zum Boykott entsprechender Produkte wollen sie erreichen, dass künftig genmanipulierte Lebensmittel zumindest als solche gekennzeichnet werden müssen.

Bei der Volksabstimmung wurde der Beitritt zum EWR abgelehnt; dies bedeutet, dass auch die Gesetzesgrundlagen zur Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen entfallen (Eurolex). Diese werden deshalb erst mit der Revision des Umweltschutzgesetzes wieder thematisiert; bis zum Inkrafttreten können noch mehrere Jahre vergehen.

Die Ciba verzichtet aufgrund des Neins zum EWR (und damit wegen fehlender Gesetzesgrundlagen) auf den Freisetzungsvorversuch von gentechnisch verändertem Mais in St. Aubin (FR).

Die Genschutz-Initiative wird mit 115'000 Unterschriften eingereicht.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie bringt eine Broschüre heraus zum Thema «gentechnisch veränderte Waschmittel» und fordert zum Boykott aller Waschmittel auf, die gentechnisch hergestellte Enzyme enthalten.



Ausserdem zieht der Basler Appell den Entscheid der Baurekurskommission, auf den Rekurs gegen die abgelehnte Publikationserfordernis für die Baubewilligung in Sachen «Biotechnikum Ciba» nicht einzugehen, ans baselstädtische Verwaltungsgericht weiter.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie fusioniert mit der «Aktion Selbstschutz».

Mit der Unterstützung des Basler Appells wird analog zur Gastro-Kampagne die Lebensmittel-Kampagne «Gut statt Gen» lanciert. Die Kampagne hat zum Ziel, dass Produktionsbetriebe und Lebensmittel-Läden, die bewusst keine Gentech-Lebensmittel anbieten, dies ihre Kundschaft gezielt wissen lassen.

Global

In den USA kommen gentechnisch veränderte Tomaten auf den Markt. In Grossbritannien ist Tomatenmark aus transgenen Tomaten in Supermärkten erhältlich.

Schweiz

In Zürich wird das «appella»-Informationstelefon für Frauen in Betrieb genommen. Ein Dutzend Organisationen, unter ihnen auch der Basler Appell, sind Träger der neuen Informationskampagne, an die sich Ratsuchende Frauen mit Fragen zu den Themen Verhütung, Schwangerschaft, Pränatale Diagnostik und Kinderlosigkeit wenden können.

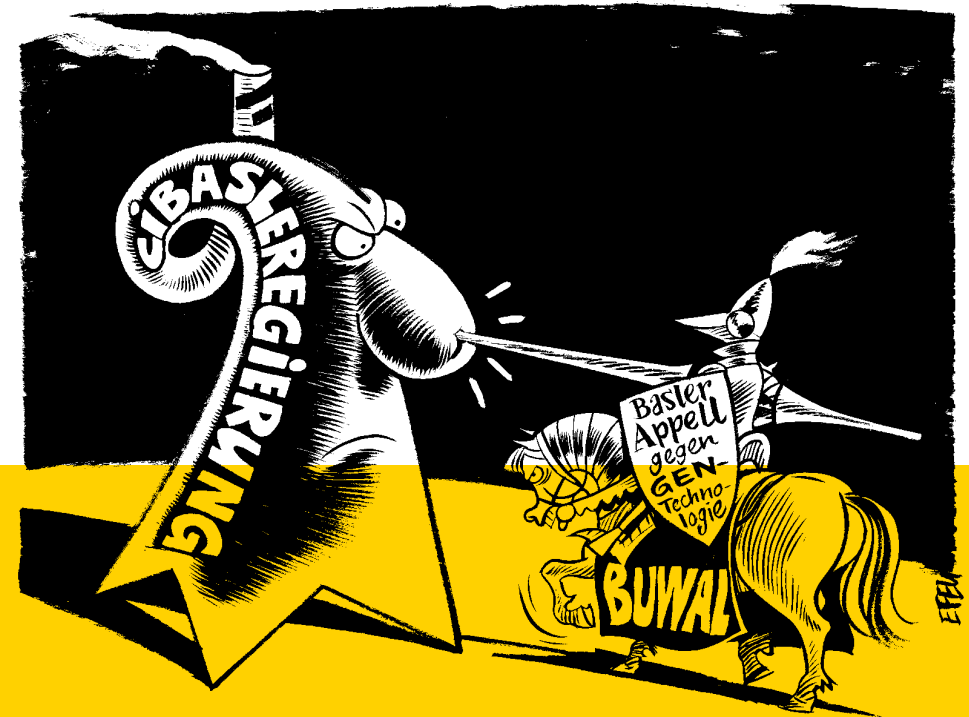
Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie erhebt staatsrechtliche Beschwerde an das Bundesgericht gegen das ablehnende Urteil des Appellationsgerichts in Bezug auf die Vergrösserung der biotechnischen Produktionsanlage der Ciba-Geigy im Werk Klybeck.

Ausserdem lanciert der Basler Appell eine Kampagne gegen das gentechnisch hergestellte Rinderwachstumshormon Somatotropin (rBST), das in den USA und anderswo bereits erhältlich ist. Das Hormon ist zur Zeit in Europa noch verboten, das Verbot läuft allerdings Ende Jahr aus. In diesem Zusammenhang wird ein gentech-kritisches Telefon eingerichtet («Info-GEN»), das aktuelle News zur Gentechnologie liefert.

Der Rundbrief des Basler Appells wird neu auch in französischer Sprache publiziert.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie verabschiedet zusammen mit Nogerete das «Manifest zum Schutz der Menschenwürde».



Global

Die erste komplette Genomsequenz eines Bakteriums wird veröffentlicht.

In den USA schlagen Gentherapien zur Behandlung von zwei schweren Erkrankungen, Mukoviszidose und Muskelatrophie, fehl. In Tierversuchen waren die Verfahren zuvor vielversprechend verlaufen.

Schweiz

Eine für dieses Jahr geplante Tollwut-Impfaktion mit gentechnisch veränderten Viren wird auf nächstes Jahr verschoben. Dies wegen des massiven Protests aus Kreisen der Gentechnik-GegnerInnen.

Der Bundesrat empfiehlt in seiner Botschaft an das Parlament, die Genschutz-Initiative abzulehnen.

Bundesrätin Ruth Dreifuss setzt im Zusammenhang mit den Gesetzgebungsarbeiten zum Verfassungsartikel über die Gentechnologie eine Studiengruppe «Forschung am Menschen» ein. Die Mehrheit der Studiengruppe will die Forschung an überzähligen Embryonen und die Präimplantationsdiagnostik zulassen.

Das revidierte Umweltschutzgesetz wird auch vom Nationalrat knapp verabschiedet. Für die Problemkreise Genforschung und Freisetzungen von gentechnisch veränderten Organismen verfügt die Schweiz nun über eines der schwächsten Gesetze in ganz Europa.

Basel

Der Basler Appell siegt vor dem Bundesgericht gegen die Ciba-Geigy; das Unternehmen darf die bestehende Installation auf dem Klybeck-Areal nicht ohne öffentliches Baubewilligungsverfahren zu einer gentechnischen Hirudin-Produktionsanlage hochrüsten.

Der Basler Appell und die Ciba-Geigy schliessen eine Vereinbarung: Die Firma verpflichtet sich, in der (bald fertig gestellten) Anlage ausschliesslich Hirudin mit einem genau bezeichneten, relativ ungefährlichen Hefestamm zu produzieren. Sollte das Unternehmen in Zukunft eine Änderung der Produktionsart vorsehen, so verpflichtet sie sich verbindlich, den Basler Appell und die Öffentlichkeit darüber zu informieren. Im Gegenzug dazu verpflichtet sich der Basler Appell gegen Gentechnolo-

Neulich auf einer Demonstration gegen die Gen-Schutz-Initiative in Zürich



ILLUSTRATION: WALT HANDELSMAN

gie, auf Einsprachen und sonstige Rechtsmittel zu verzichten, was das zur Zeit geplante Bauprojekt angeht.

In einem Waldstück in Sissach (BL) führt der Basler Appell gegen Gentechnologie eine Protestaktion durch gegen die geplante Tollwut-Impfaktion mit gentechnisch veränderten Viren. Der Verein lanciert ausserdem eine Petition gegen die Impfaktion.

Gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG) und Nogerete organisiert der Basler Appell ein Symposium zum Thema Medizin und Ethik mit dem Titel «Wo bleibt die Menschenwürde?».

Global

Ein internationales Gemeinschaftsprojekt schliesst mit der Bierhefe die Sequenzierung des ersten Genoms eines höheren Organismus ab.

In den USA werden erstmals grossflächig transgene Nutzpflanzen angebaut.

In der EU wird das erste gentechnisch veränderte Lebensmittel zugelassen. Es handelt sich um die «Roundup Ready»-Sojabohne der Firma Monsanto.

Schweiz

Auch in der Schweiz wird die «Roundup Ready»-Sojabohne zugelassen. Damit ist hierzulande das erste gentechnisch veränderte Lebensmittel bewilligt. Gegen die Bewilligung wird von privater Seite und von verschiedenen Organisationen eine Einsprache eingereicht, welche die Zulassung vorerst blockiert.

Umwelt- und Konsumentenschutzorganisationen sowie Bauernverbände sammeln mehr als 100'000 Unterschriften gegen die Zwangsfütterung von Gentech-Food und verlangen, dass keine Bewilligung für den Sojaimport erteilt wird.

Ciba-Geigy beantragt eine Importbewilligung für Bt-Genmais in der Schweiz.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie publiziert eine Broschüre zum Thema Xenotransplantation («Herz vom Schwein») und fordert mit einer Petition den Verzicht auf die Verpflanzung von Tierorganen auf den Menschen.

Der Verein beteiligt sich an der Vernehmlassung zum Verfassungsartikel über den Umgang mit Organen, Geweben und Zellen.

Die Organisationen Basler Appell und Nogerete übergeben Bundesrätin Ruth Dreifuss ein mit 6'000 Unterschriften versehenes Manifest zum Schutz der Menschenwürde. Darin wird auch Kritik geübt an der Bioethik-Konvention des Europarats.

Der Basler Appell erhebt gemeinsam mit anderen Organisationen Einspruch gegen die Bewilligung der Monsanto-Soja.



«Gentechnik – das neue Eldorado?» heisst die zweite Broschüre, die der Basler Appell in diesem Jahr herausgibt. Sie behandelt kritisch das wirtschaftliche Potenzial der Technologie.

Global

In Edinburgh wird ein erwachsenes Tier geklont: Das Schaf Dolly macht Schlagzeilen.

Die EU erteilt dem gentechnisch veränderten Bt176-Mais von Ciba-Geigy die Marktzulassung. Die Antibiotikaresistenz in dieser Pflanze führt zu heftigen öffentlichen Diskussionen.

Schweiz

Das Parlament lehnt die Genschutz-Initiative ab. Allerdings wird der Gen-Lex-Motion zugestimmt, die den Bundesrat beauftragt, eine eigenständige Gentechnik-Gesetzgebung zu erarbeiten. Dabei geht es um die Erhaltung der biologischen Vielfalt, eine Verschärfung der Haftpflicht, um Bewilligungsverfahren für Gentechnik-Organismen, um eine Deklarationspflicht und um Ethik.

22 Im Namen von 88 Organisationen aus aller Welt wird der Novartis eine Petition überreicht, die den Rückzug von gentechnisch verändertem Mais fordert. Gleichzeitig erfolgt mit der Übergabe der Auftakt zur «Internationalen Aktionswoche gegen genmanipulierte Nahrungsmittel».

Der Bundesrat verabschiedet die Botschaft für eine Verfassungsbestimmung über die Transplantationsmedizin.

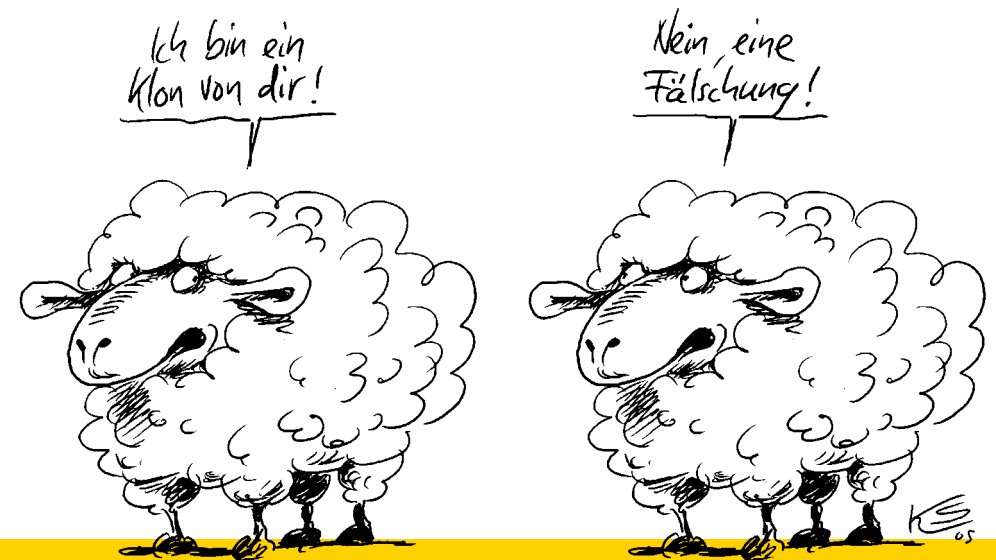
Mit der Propaganda gegen die Genschutz-Initiative wird mit 35 Millionen Franken die bisher teuerste Abstimmungskampagne der Schweiz lanciert.

Basel

Die Abstimmungskampagne für die Genschutz-Initiative läuft auf Hochtouren.

Der Basler Appell reicht zusammen mit der SAG und Nogerete im Rahmen einer Kundgebung einen Aufruf an Bundesrätin Dreifuss ein, transgenen Mais und Soja zu verbieten.

Mit einer aufblasbaren Riesentomate fordert der Basler Appell gegen Gentechnologie Konsumentinnen und Konsumenten auf dem Barfüsserplatz auf, mit ihrem Einkaufskorb abzustimmen und gentechnisch manipulierte Lebensmittel in den Geschäftsregalen liegen zu lassen.



Ganz neue Diskussion...

Global

Jesse Gelsinger ist das erste Todesopfer einer Gentherapie in den USA. Der 18-Jährige nahm an einer Studie teil und starb wenige Tage nach dem Eingriff an Organversagen. Zur Behandlung wurden Viren eingeschleust; die Ärzte hatten nicht ausreichend über die Risiken aufgeklärt.

Island vermarktet die Genressourcen seiner Bevölkerung. Es soll eine Biobank entstehen, bei der zum ersten Mal genotypische und phänotypische Daten der gesamten Bevölkerung mit genealogischen Informationen in Beziehung gesetzt werden. Ein Gesetz sieht die exklusive Nutzung der Datenbank durch die US-Firma deCode für zwölf Jahre vor.

Nach erbittertem Widerstand verabschiedet das EU-Parlament nun doch die so genannte Biopatentrichtlinie. Diese sieht die Möglichkeit von Patenten auf Tiere, Pflanzen und Gene vor. Die Niederlanden, Italien und Norwegen fechten die Richtlinie beim Europäischen Gerichtshof an.

- 24 Thomson und Gearhart, zwei Forscher aus den USA, züchten erstmals menschliche Stammzellen im Labor. Thomson benutzte für seine Experimente Stammzellen von Embryonen, die bei künstlichen Befruchtungen «übrig» geblieben waren. Gearhart benutzte abgetriebene Föten aus der Gynäkologie.

Schweiz

Seit Januar muss auf gentechnisch veränderten Lebensmitteln die Kennzeichnung GVO angebracht werden.

Die Genschutz-Initiative wird mit einem Nein-Stimmenanteil von 66,6 Prozent abgelehnt. Die Analyse der Abstimmungsergebnisse zeigt, dass die Einschränkungen für die medizinische Grundlagenforschung von der Bevölkerung nicht akzeptiert wurden.

Der Entwurf für das Gendiagnostikgesetz geht in die Vernehmlassung.

Weitere Genmaissorten werden in der Schweiz zugelassen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) geben grünes Licht für die Einfuhr von gentechnisch manipuliertem Mais. Schon im Januar wurde eine Bt-Sorte der Firma Novartis zugelassen. Die neuen Sorten dürfen als Lebens- oder Futtermittel verwendet werden. Wiederum ist Novartis mit dabei, aber auch Hoechst/Schering und Monsanto.



Das erste als gentechnisch verändert gekennzeichnete Lebensmittel kommt in der Schweiz auf den Markt: ein Toastbrot, das aber falsch deklariert ist. Es ist bis heute das einzige deklarierte Genteil-Lebensmittel in Schweizer Ladenregalen geblieben, wurde jedoch mittlerweile wieder vom Markt genommen.

Basel

Vor dem Basler Kantonsparlament scheidet ein «Gesetz über die biomedizinische Forschung mit Menschen». Dieses Gesetzesvorhaben soll nun auf eidgenössischer Ebene lanciert werden. Das Gesetz war unter heftiger Kritik des Basler Appells im Grossen Rat durchgefallen.

Der Basler Appell feiert sein zehnjähriges Jubiläum, unter anderem mit einer Plakatkampagne in der Stadt Basel.

Global

Im Dezember tritt die Europäische Bioethikkonvention in Kraft. Eine Ratifizierung wird in verschiedenen Ländern verhindert, da die Konvention die fremdnützige Forschung an einwilligungsunfähigen Menschen zulässt.

Weltweit kommt es zu Protesten gegen das so genannte Terminatorsaatgut. Patente darauf hält auch der Schweizer Pharmakonzern Novartis. Bei der Terminator-Technologie handelt es sich um eine Methode, Saatgut steril zu machen. Auslöser dafür ist das Breitbandantibiotikum Tetracyclin.

Die Fachzeitschrift «Nature» veröffentlicht eine Laborstudie, nach der mit Bt-Maispollen gefütterte Schmetterlingsraupen Kummerwuchs zeigten oder an den Folgen dieses Futters gestorben waren. Als Folge der Studie verhängt Österreich ein Anbauverbot für Bt-MON-810, einer Maissorte des US-Multis Monsanto. Bt-Mais ist eine insektenresistente gentechnisch veränderte Maissorte.



26 Schweiz

Während der Parlamentsdebatte um eine Regelung der Xenotransplantation wird das Verbot derselben gestrichen. Der Nationalrat schwenkt auf die Version der Kleinen Kammer ein – auf Druck der Pharmaindustrie. Die Transplantation von tierischen Zellen, Geweben und ganzen Organen soll sowohl in klinischen Versuchen als auch als Standardbehandlung zugelassen sein.

70 Prozent der SchweizerInnen sprechen sich in einer Umfrage gegen Patente auf Leben aus. Der Bundesrat und das Parlament stimmen trotzdem einer Anpassung des schweizerischen Patentrechts an die EU-Biopatentrichtlinie zu.

Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) lehnt die Freisetzungsgesuche aus Changins und Oftringen ab. Die beantragten Gentech-Freisetzungsversuche mit Kartoffeln und Mais sind vorerst vom Tisch.

Basel

Auf Einladung des Basler Appells gegen Gentechnologie hält der Wissenschaftler Arpad Pusztai einen Vortrag über seine Fütterungsversuche mit gentechnisch manipulierten Kartoffeln an Ratten. Diese zeigten wider Erwarten klare gesundheitliche

Beeinträchtigungen. Pusztai wurde nach den Versuchen ein Maulkorb verpasst. Sein Arbeitgeber verbot ihm jegliche Stellungnahmen.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie schlägt im April Alarm: In den Nachbarländern taucht gentechnisch verunreinigtes Mais-Saatgut der Firma Pioneer auf. Der Basler Appell lässt einen Sack Saatgut untersuchen: Es gibt deutliche Hinweise auf eine Verunreinigung durch gentechnisch veränderte Maissorten. Die Schweizer Behörden reagieren trotz der Warnung unverständlich langsam. Erst im Mai erteilt das BWL ein sofortiges Handelsverbot. Mitte Juni müssen in der Schweiz 200 Hektaren Maisfelder zerstört werden.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie veröffentlicht die Broschüre «Finger ab de Röschi» und übersetzt sie auch auf Französisch. Anlass ist das Vorhaben der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Changins, die Gentech-Kartoffeln aussetzen will. Diese sollen resistent gegen Kraut- und Knollenfäule sein und enthalten ein Antibiotika-Resistenz-Gen.

Global

In den USA wird Adam geboren: Der Junge wurde aus einer Reihe von künstlich befruchteten Embryonen ausgesucht (Präimplantationsdiagnostik), um als Knochenmarkspender für seine kranke Schwester zu dienen.

Craig Venter hat mit seiner Biotechfirma Celera Genomics nach eigenen Angaben 99 Prozent des menschlichen Erbguts entschlüsselt. In Konkurrenz zum Human-GenomeProject, das seine Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, hat Venter bereits Patente auf einige Gensequenzen angemeldet.

«Stem Cell Sciences» und «Biotransplant», zwei Gentechnfirmen aus den USA, ziehen nach heftigen öffentlichen Protesten ein Patentgesuch beim Europäischen Patentamt zurück. Sie hatten eine Patentschrift für ein Mischwesen aus Mensch und Schwein eingereicht.

Schweiz

28

Der Bundesrat legt die «Gen-Lex» vor. Damit sollen Rechtslücken in der Gentechnik bei Pflanzen und Tieren geschlossen werden. Die «Gen-Lex» sieht auch eine verschärfte Bewilligungspflicht für Freisetzungsversuche vor. Durch eine Indiskretion wird bekannt, dass das BUWAL dem Bundesrat ein Moratorium für die kommerzielle Anwendung von Gentechnik vorschlägt, das jedoch chancenlos bleiben wird.

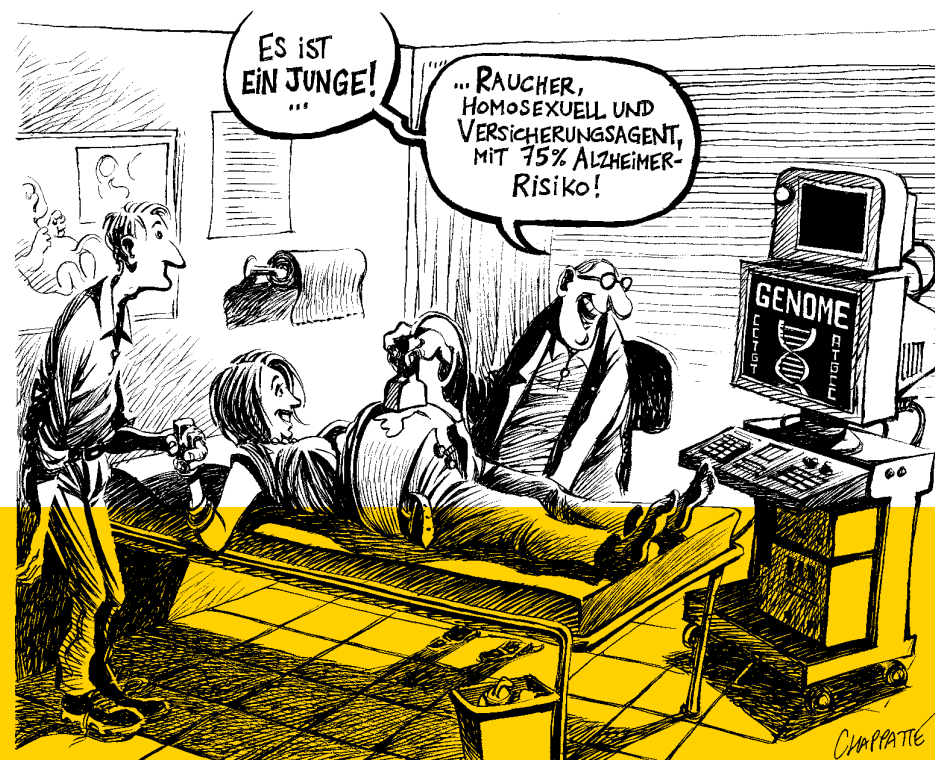
Der Schweizerische Bauernverband tritt für ein Moratorium bis 2010 für kommerzielle Freisetzungen gentechnisch veränderter Organismen ein. Ausgenommen hiervon sind Freisetzungen zu Forschungszwecken.

Der Bundesrat schickt den Entwurf für ein Transplantationsgesetz in die Vernehmlassung. Bei der Xenotransplantation wird die vom Parlament bereits verabschiedete Regelung übernommen.

Das Bundesamt für Gesundheit lässt eine neue Gentech-Maissorte der Firma Monsanto als Lebensmittel für die Schweiz zu.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie sammelt Unterschriften für eine Petition, die sich gegen die Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen in die



29

Umwelt und gegen die Bewilligung von Importen von gentechnisch veränderten Lebensmitteln wendet.

Ebenfalls legt er beim Europäischen Patentamt in München Einspruch gegen ein Patent für gentechnisch manipulierte menschliche Embryonen ein.

Die «Gentech-frei wir sind dabei»-Kampagne wird lanciert. Damit sollen Städte und Gemeinden dazu bewogen werden, sich zur «gentechfreien Zone» zu erklären.

Global

Chinesische Forscher stellen ein Mischwesen aus Mensch und Tier her. Zellkerne aus der Haut eines siebenjährigen Jungen werden in die entkernte Eizelle eines Kaninchens eingebracht, um embryonale Stammzellen zu gewinnen.

Die Behörden in Grossbritannien genehmigen das Klonen menschlicher Embryonen zu Forschungszwecken.

Bei einem Affen wird die Keimbahn gentechnisch verändert: Forscher in Oregon/USA haben bereits vor der Befruchtung ein Gen für einen fluoreszierenden Stoff in die Eizelle eingesetzt. Dies ist der erste Keimbahneingriff bei einem Primaten.

Schweiz

Das Fortpflanzungsmedizingesetz tritt in Kraft. Es regelt die künstliche Fortpflanzung im Labor. Untersagt ist neben der Leihmutterschaft und der Embryonenspende auch die Eizellenspende. Das Gesetz verbietet unter anderem die gentechnologische Untersuchung des Embryos im Reagenzglas (Präimplantationsdiagnostik) und Eingriffe in die menschliche Keimbahn.

Das BUWAL lehnt das Gesuch der ETH Zürich ab, in Lindau (ZH) einen Freisetzungsversuch mit gentechnisch manipuliertem Weizen durchzuführen.

Die Nationale Ethikkommission für die Gentechnologie im Humanbereich konstituiert sich.

Im Ständerat beginnt die parlamentarische Diskussion über die «Gen-Lex». Als strittige Punkte stellen sich Haftung, Moratorium und Deklarationsvorschriften heraus. Zudem soll ein neues Gentechnik-Gesetz geschaffen werden.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie kritisiert den Schweizerischen Nationalfonds SNF. Dieser hatte ein Finanzierungsgesuch zur Forschung an embryonalen Stammzellen bewilligt, ohne dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen existieren. Kritik kommt auch von Seiten der Nationalen Ethikkommission sowie von Bundesrätin Dreifuss. Der betreffende Antrag einer Genfer Forschergruppe kann als Anlass für das Stammzellenforschungsgesetz gewertet werden.



Der Basler Appell gegen Gentechnologie warnt vor der Übertragung von Seuchen auf den Menschen durch die Transplantation von tierischem Gewebe. Die Xenotransplantation ist nicht ausgereift. Es besteht eine erhöhte Gefahr, dass Viruskrankheiten beim Menschen provoziert werden.

Der Basler Appell zeigt ausserdem auf dem Basler Claraplatz eine Ausstellung zum Thema «Waffen aus dem Gen-Labor». Im gleichen Zusammenhang hält der vom Verein eingeladenen Genetiker und Abrüstungs-Experte Erhard Geissler einen Vortrag.

Global

Das Europäische Patentamt erteilt jährlich 4'000 Patente auf tierische und pflanzliche Gene.

Australische Behörden erlauben drei Elternpaaren, genetisch geeignete Babys per Präimplantationsdiagnostik zu untersuchen. Der jeweils am besten geeignete Embryo soll ausgesucht werden. Durch Transfusion von Stammzellen dieser Babys sollen dann erkrankte Geschwisterkinder behandelt werden.

Schweiz

Justizministerin Ruth Metzler stellt zuhanden des Parlaments ein neues Bundesgesetz vor, mit dem der Bundesrat genetische Untersuchungen am Menschen regeln und steuern will. Missbräuche von Gen-Tests in der Medizin, im Arbeits-, Versicherungs- und Haftpflichtbereich sollen verhindert werden.

32 Die nationale Ethikkommission (NEKH) spricht sich mehrheitlich, wenn auch mit Auflagen, für die Forschung an embryonalen Stammzellen aus und stützt damit die Botschaft des Bundesrats zum Embryonenforschungsgesetz. Mit dem Zugriff der Forschung auf den menschlichen Embryo wird ein Tabubruch eingeleitet.

Erstmals seit zwanzig Jahren werden in den Schweizer Labors wieder mehr Versuchstiere verwendet. Die Kantonalzürcher Tierversuchskommission spricht davon, dass die Herstellung von transgenen Mäusen eine kaum zu kontrollierende Eigendynamik entfalte.

In der Vernehmlassung lehnen eine Reihe von Verbänden und Organisationen die Patentgesetzrevision ab. Die Wirtschaft spricht sich dafür aus. Hauptstreitpunkt ist die Möglichkeit der Patentierung von Genen und Gensequenzen.

Die WBK des Nationalrats, nicht aber der Nationalrat selber stimmt im Rahmen der Gen-Lex-Debatte für ein fünfjähriges Moratorium gegen die Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen mit dem Verbot der Inverkehrbringung. Der Moratoriumsvorschlag scheidet im Plenum knapp.



Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie spricht sich vehement gegen die verbrauchende Embryonenforschung aus und wendet sich gegen das geplante Gesetz zur Stammzellenforschung.

Die Petition «Kein Essen aus dem Genlabor» wird in Bern mit 11'776 Unterschriften eingereicht.

Der Basler Appell veranstaltet gemeinsam mit den Grünen Baselland eine Podiumsdiskussion zum Thema «Eine gentechfreie Schweizer Landwirtschaft».

Gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG) organisiert der Basler Appell die Tagung «Mythos Gen». Dort wird gezeigt, wie gefährlich die Fixierung von Forschung und Wirtschaft auf Stammzellen und Genom ist.

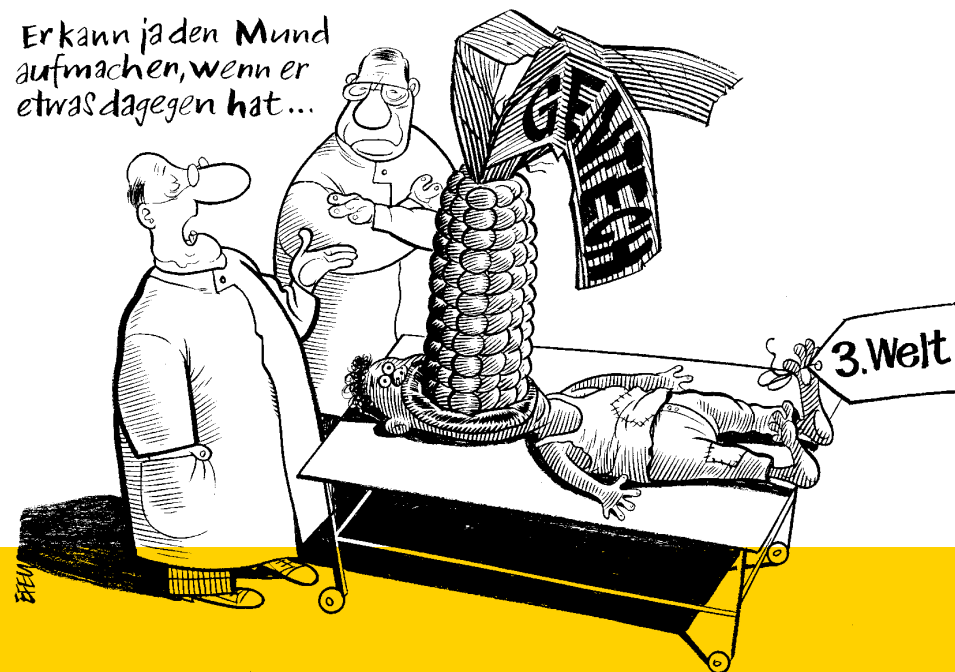
Global

In Mecklenburg-Vorpommern (D) gründen vier Biopark-Bauern und zwölf konventionelle Landwirte die erste «gentechnikfreie Region» mit mehr als 10'000 Hektaren Land.

Das Europäische Patentamt widerruft nach Einsprachen der mexikanischen Regierung und der Organisationen Misereor und Greenpeace das «Ölmaispatent» des amerikanischen Konzerns DuPont. Das Patent schloss jeglichen Mais mit hohem Ölanteil ein. Das ist rund ein Drittel aller Sorten weltweit. Für den Patentschutz war ausschliesslich der Ölgehalt ausschlaggebend, unabhängig von der Herstellungsweise.

Das UN-Welternährungsprogramm (WFP) verteilt genmanipulierten Mais in Afrika. Einige Staaten wehren sich, da die Gefahr besteht, dass die lokalen Bestände verseucht werden könnten. Die USA stellen zwei Drittel der Hilfsgüter des WFP, daher werden die Hilfslieferungen zukünftig genmanipuliert sein.

Er kann ja den Mund
aufmachen, wenn er
etwas dagegen hat...



Schweiz

Das Stammzellenforschungsgesetz wird vom Parlament abgeseget. Im gleichen Atemzug wird das noch fast neue Fortpflanzungsmedizinengesetz wieder geändert.

Der Nationalrat nimmt das Transplantationsgesetz an. Widerstände vor allem gegen die Zulassung der Xenotransplantation werden überstimmt.

Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) genehmigt nach vierjährigen Anläufen der ETH Zürich einen Freisetzungversuch mit strengen Sicherheitsauflagen. Im zürcherischen Lindau kann somit gentechnisch manipulierter Weizen zu Forschungszwecken ausgesät werden.

Laut Bundesamt für Gesundheit sind seit dem Inkrafttreten des Fortpflanzungsmedizinengesetzes 2001 jährlich etwa 200 überzählige Embryonen angefallen, die der Frau im Zuge der künstlichen Befruchtung nicht mehr eingesetzt werden können.

Die «Gentech-frei»-Initiative wird lanciert und eingereicht. Ziel der Initiative ist es, für fünf Jahre ein Anbaumoratorium für die Landwirtschaft zu erreichen.

Basel

Gegen den Freisetzungversuch der ETH Zürich in Lindau wird Beschwerde eingelegt, die auch vom Basler Appell unterstützt wird.

Zur Information über Embryonenforschung erstellt der Basler Appell gegen Gentechnologie die Broschüre «Embryonenführer».

Die «Gentech-frei»-Initiative hat nach vier Monaten 120'000 Unterschriften für ein fünfjähriges Moratorium auf die kommerzielle Anwendung von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft gesammelt. Der Basler Appell begrüsst die Stossrichtung, weist aber darauf hin, dass das Moratorium nicht ausreichend ist. Nötig sei auch ein Verbot von Freisetzung zu Forschungszwecken und ein Importverbot genmanipulierter Lebensmittel.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie ergreift das Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz.

Global

In den USA wird zum ersten Mal ein genmanipuliertes Tier, der «GloFish», vermarktet: Zebrafischen wurde das Gen einer Qualle eingebracht; sie leuchten im Aquarium.

Aus dem Internet können nun auch in Europa Eizellen bestellt werden. Der Gründer eines britischen Online-Sperma-Versandes verschickt eine Bestellung für etwa 1800 Euro pro Eizelle.

Schweiz

Die Wissenschaftskommission des Nationalrats stimmt knapp für eine Motion zur Zulassung der Präimplantationsdiagnostik.

Nach zwölf Jahren werden erstmals wieder gentechnisch veränderte Pflanzen auf einer Versuchsfläche ausgesät. Die ETH Zürich bringt in Lindau transgenen Weizen aus. Die Pflanzen sollen auf ihre erhöhte Resistenz gegen einen Pilz untersucht werden.

Das neue Gentechnikgesetz tritt im Januar in Kraft. Im Zentrum steht der Schutz von Mensch und Umwelt vor Missbräuchen der Gentechnologie.

Das Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz wird vom Volk mit 66,4 Prozent Ja-Stimmen abgelehnt. Es fällt eine Mehrheitsentscheidung für die Forschung an Embryonen. Für die Ja-Kampagne wurden von der Pharmaindustrie rund eine Million Franken eingesetzt.

Der Ständerat winkt einen Gesetzesvorschlag für die genetische Untersuchung am Menschen durch. Unter gewissen Umständen können Versicherer Einsicht in Gentests fordern. Genetische Untersuchungen sind nur erlaubt, wenn sie einem medizinischen Zweck dienen und das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Personen gewahrt bleibt.

Und wieder geht ein Entwurf für eine Patentgesetzrevision in die Vernehmlassung.



Basel

Das Jahr des Basler Appells ist durch die Unterschriftensammlung und die Abstimmungskampagne zum Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz gekennzeichnet. Der Verein sammelt allein fast 12'000 Unterschriften für ein Referendum gegen das Stammzellenforschungsgesetz. Insgesamt werden 87'000 Unterschriften eingereicht – in der Abstimmung wird das Gesetz angenommen.

Passend zur Parlamentsdebatte publiziert der Basler Appell gegen Gentechnologie eine Broschüre zum Thema «Gentests – das gefährlich Versprechen».

Der Basler Appell gegen Gentechnologie nimmt an der Begleitgruppe zur Pharmakogenomics-Studie der TA-Swiss teil.

Global

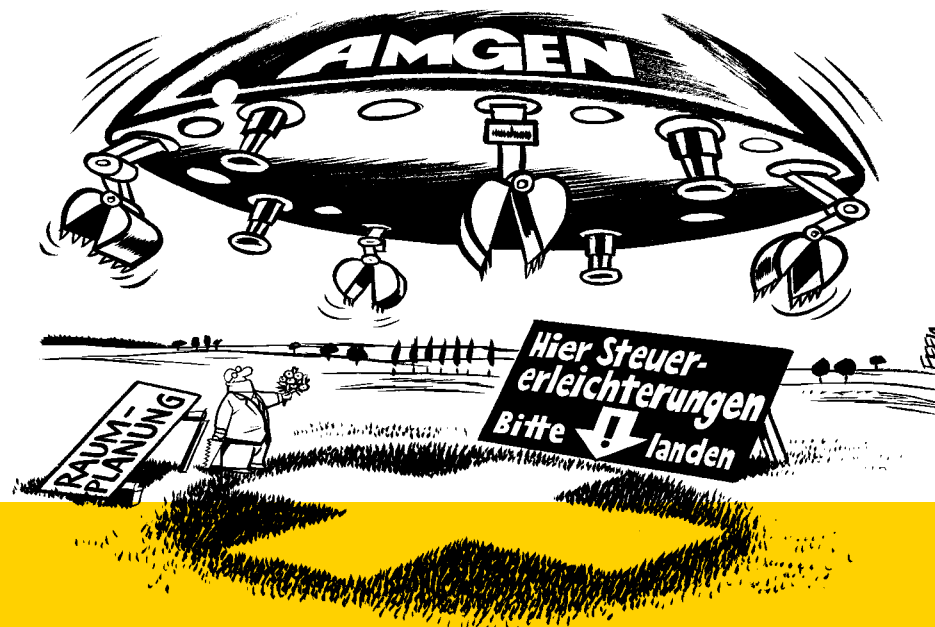
Ian Wilmut (Erzeuger des Schafs Dolly) erhält in Grossbritannien eine Lizenz zum Klonen menschlicher Embryonen.

Der Rechtsausschuss der UNO-Generalversammlung spricht sich gegen jegliche Form des Klonens aus. Der Beschluss wendet sich auch gegen Techniken der Stammzellenforschung, ist aber rechtlich nicht bindend.

Schweiz

Die Nationale Ethikkommission befürwortet eine Lockerung des Verbots der Präimplantationsdiagnostik. In der Schweiz ist der Gen-Check eines im Reagenzglas erzeugten Embryos bisher verboten.

In Galmiz machen 2'000 Personen gegen die Ansiedlung des amerikanischen Biotech-Multis «Amgen» mobil.



Das Stammzellenforschungsgesetz tritt in Kraft. In der Schweiz ist es nun unter gewissen Bedingungen zulässig, aus überzähligen Embryonen Stammzellen für die Forschung zu gewinnen.

Der Bundesrat verschärft die Informationspflicht bei gentechnisch manipulierten Lebensmitteln (GVO). Entsprechend der EU-Verordnung gilt in der Schweiz nun auch ein Schwellenwert von 0,9 Prozent für eine Kennzeichnung. Auch Futtermittel sollen gekennzeichnet werden, wenn sie den Wert überschreiten. Die Lebensmittelverordnung gilt ebenfalls für Zutaten. Die Grossverteiler passen ihr Sortiment an, um eine GVO-Deklaration zu vermeiden. GVO-Lebensmittel sind bei den KonsumentInnen in der Schweiz nicht erwünscht.

56 Prozent der Bevölkerung stimmen der «Gentech-frei»-Initiative zu. Damit besteht ein Moratorium für den Anbau von gentechnisch manipulierten Pflanzen bis 2010. Vom Bundesrat wird ein nationales Forschungsprogramm freigegeben zur Erforschung von Nutzen und Risiken gentechnisch veränderter Pflanzen.

Basel

Syngenta sieht im Biotech-Sektor den Zukunftsmarkt. Bisher macht der Bereich nur drei Prozent vom 7,4 Milliarden Dollar-Umsatz (2004) aus.

Der Basler Appell unterstützt die KritikerInnen beim Protest gegen die Ansiedlung von «Amgen» in der Schweiz.

Die diesjährige Broschüre des Vereins widmet sich den jährlich steigenden Tierversuchsraten im Bereich der Gentechnologie. Die Broschüre trägt den Titel «Genmanipuliert».

Das Forschungsprojekt SESAM wird als nationales Forschungsprojekt lanciert. Über einen Zeitraum von 20 Jahren sollen 3'000 Kinder, ihre Eltern und Grosseltern wissenschaftlich untersucht werden. Vorgesehen sind auch Erhebungen von genetischen Daten aller Beteiligten. Die Studie soll eine Erklärung über psychische Gesundheit und Krankheit geben. Die Untersuchungen sollen ab der 12. Schwangerschaftswoche erfolgen. Angesiedelt ist das Projekt an der Uni Basel. Finanziert wird es durch öffentliche Gelder des Nationalfonds sowie durch die Uni Basel und den Pharmariesen Roche. Der Basler Appell beginnt mit der Lancierung des Widerstands gegen das Forschungsprojekt.

Global

20 Prozent des menschlichen Genoms sind mit Patenten US-amerikanischer Firmen belegt.

Der südkoreanische Forscher Hwang veröffentlicht sensationelle Erfolge in der Stammzellenforschung. Es sei gelungen, Stammzellen in vitro zu klonen. Kurz darauf erfolgt ein herber Rückschlag: Die Ergebnisse waren gefälscht. Die Eizellen für die Herstellung von Embryonen hatte Hwang zudem von seinen Mitarbeiterinnen und Studentinnen gekauft.

In mehreren europäischen Ländern wird gentechnisch verunreinigter Reis beschlagnahmt. In den USA wurde die nicht zugelassene Reissorte der Firma Bayer mit anderen Lieferungen vermischt. Hunderte von Tonnen werden allein in Deutschland und der Schweiz beschlagnahmt. Für den Reis liegt weder eine Zulassung noch eine Sicherheitsüberprüfung vor. Er muss vom Markt genommen werden.



40 Schweiz

Der Verfassungsartikel und das Gesetz zur Forschung am Menschen werden in die Vernehmlassung geschickt. Vorgesehen ist, eine Zwangsforschung an einwilligungsunfähigen Menschen in die Verfassung zu schreiben. Dagegen gibt es heftigen Widerstand von vielen gesellschaftlichen Seiten.

Der amerikanische Biotechnologiekonzern «Amgen» entscheidet sich für einen Standort in Irland und damit gegen die Schweiz. Es soll eine Fabrikationsstätte für Gentech-Pharmaka entstehen. Später wird auch dieses Projekt fallengelassen.

Bei der Revision des Patentgesetzes folgt der Nationalrat der Kommissionsmehrheit und votiert für die Patentierung von Genen und Gensequenzen.

Basel

Der Basler Appell gegen Gentechnologie reicht eine Petition gegen das Forschungsprojekt SESAM ein. Der Ethikkommission beider Basel werden über 12'000 Unterschriften für eine Sistierung des Projekts übergeben.

Eine umfangreiche Vernehmlassungsantwort zum Verfassungsartikel und zum Gesetz zur Forschung am Menschen wird vom Basler Appell eingereicht. Hauptkritikpunkt ist die fremdnützige Forschung an einwilligungsunfähigen Menschen.

Der Basler Appell lanciert eine Kampagne in Polen und unterstützt den befreundeten, in Polen ansässigen Bio-Verband «Ziarno» in seinem Kampf gegen die Gentechnik.

Zur Präimplantationsdiagnostik (PID), dem Gen-Check am Embryo im Reagenzglas, wird eine Broschüre erstellt. Bei zwei vom Basler Appell gegen Gentechnologie organisierten Veranstaltung diskutieren ExpertInnen und Betroffene zur Pränataldiagnostik und zur Präimplantationsdiagnostik.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird im Rahmen der Verleihung des Big Brother Awards für den Winkelried-Award nominiert; honoriert wird der Einsatz für den Datenschutz im Rahmen der Kritik am Forschungsprojekt SESAM.

Global

Europaweit haben sich bisher 174 Regionen und mehr als 4'000 Kommunen zur «gentechnikfreien Region» erklärt. Dem gegenüber steht eine Ausweitung der Flächen, auf denen weltweit gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut werden.

Schweiz

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes NFP59 werden vom Bundesamt für Umwelt Freisetzungsvorhaben bewilligt. Vom März 2008 bis August 2010 darf in Zürich Reckenholz und in Pully bei Lausanne gentechnisch veränderter Weizen für wissenschaftliche Zwecke ausgesät werden. Umweltverbände protestieren.

Der Bundesrat setzt per 1. April 2007 das Gesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen zusammen mit zwei Verordnungen in Kraft. Diese regeln die Durchführung genetischer Untersuchungen beim Menschen.

42 Das Transplantationsgesetz, das auch den Umgang mit Xenotransplantaten regelt, tritt in Kraft.

Der Bundesrat übergibt dem Parlament den neuen Verfassungsartikel zur Forschung am Menschen.

Basel

Die Ethikkommission beider Basel erteilt dem Forschungsprojekt SESAM nach eingehender Prüfung grünes Licht – allerdings unter strengen Auflagen. Wichtig ist das Verbot von DNA-Analysen bei Kindern. Die Hauptforderung des Basler Appells gegen Gentechnologie wird damit aufgegriffen.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie veröffentlicht eine Broschüre zum Thema «Biobanken» und organisiert dazu eine Diskussionsveranstaltung mit internationaler Besetzung. Thema ist auch die Sammlung von sensiblen Daten durch das Forschungsprojekt SESAM.

Der Basler Appell unterstützt den Protest gegen die Bewilligung der Freisetzungsvorhaben im Rahmen des NFP 59.



Global

In den Niederlanden können zukünftig mit der Präimplantationsdiagnostik (PID) auch Embryonen aussortiert werden, die ein Risiko-Gen für eine Krebserkrankung aufweisen.

Britische Forscher an der Universität Newcastle stellen Mischembryonen aus Mensch und Tier (Chimären) zur Gewinnung von Stammzellen her. Menschliche Zellen sollen in Eizellen von Kühen heranreifen. Das Experiment wird von der britischen Behörde genehmigt.

Google bietet unter «23andme» seine Gentests jetzt auch in Europa an. Eine Genanalyse kostet etwa 1'000 US-Dollar. Die NutzerInnen sollen das eigene Genom entdecken und in einer Datenbank durchsuchen können.

Schweiz

44 Das Parlament ratifiziert die Bioethikkonvention des Europarats. Damit wird ein Paradigmenwechsel eingeleitet: Forschung an einwilligungsunfähigen Menschen wird salonfähig.

Gentechnisch veränderter Weizen wird im Rahmen des Nationalen Forschungs-Programms NFP59 auf einem Versuchsgelände in Reckenholz bei Zürich ausgesät. Dagegen ergeht von verschiedenen Verbänden eine Aufsichtsbeschwerde.

Der Bundesrat schlägt von sich aus eine Verlängerung des Gentech-Moratoriums bis 2013 vor.

Der Verfassungsartikel zur Forschung am Menschen fällt im Nationalrat durch. Angenommen wird nur eine Kompetenznorm. Alle weiteren Artikel, die auch die Forschung an einwilligungsunfähigen Menschen vorsehen, werden gestrichen.

Basel

Das Forschungsprojekt SESAM wird eingestellt. Dem Projekt ist es nicht gelungen, genügend schwangere Frauen zu finden, die sich an dem Projekt beteiligen wollen. Etwa zehn Millionen Franken an Forschungsgeldern wurden bisher verbraucht. Ergebnisse können nicht präsentiert werden.



Der Basler Appell gegen Gentechnologie publiziert eine Broschüre mit dem Titel «Agrotreibstoffe». Zur deren Erzeugung wird zunehmend Gentechnik eingesetzt. Agrotreibstoffe sind in hohem Mass mit verantwortlich für die akute Hungerkrise in grossen Teilen der Welt.

Auch der Basler Appell reicht eine Aufsichtsbeschwerde ein gegen die Freisetzungsversuche im Rahmen des NFP59.

Der Basler Appell begleitet die Beratung des Verfassungsartikels über die Forschung am Menschen äusserst kritisch und bringt eine Stellungnahme zum Thema heraus, die an die ParlamentarierInnen verteilt wird.

Der Verein feiert sein 20jähriges Jubiläum mit einer Ausstellung, die mit Karikaturen über die letzten 20 Jahre Gentechnologie sowie über die Arbeit des Basler Appells gegen Gentechnologie informiert.

Dafür stehen wir ein

Der **Basler Appell gegen Gentechnologie** hat über 1'000 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen.

Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Freisetzungen von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- Keine Patente auf Leben
- Demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie
- Keine gentechnische Auswahl und Genmanipulation beim Menschen
- Keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten

46

Das sind unsere Aufgaben

Der **Basler Appell gegen Gentechnologie** setzt sich mit allen Themen der Gentechnologie kritisch und radikal auseinander. Wir informieren die Öffentlichkeit über Entwicklungen in der Gentechnik und beantworten Anfragen, veröffentlichen Broschüren, nehmen teil an Vernehmlassungen und wehren uns gegen Gentech-Projekte.

Wir sind Ansprechpartner für interessierte und engagierte Menschen, für Initiativen und Organisationen und halten Kontakt zu den Medien.

Der Austausch mit unseren Mitgliedern und SympathisantInnen ist bei unserer Arbeit jedoch immer das wichtigste.

Mitglied werden lohnt sich!

Der **Basler Appell gegen**

Gentechnologie setzt sich ein

- für die Erhaltung von Artenvielfalt und Lebensqualität in einer intakten Umwelt, frei von Gentech-Risiken.
- für eine gerechtere Welt, frei von patentierten Naturgütern.
- für eine humanere Welt mit ethisch vertretbarer Medizin und Forschung.

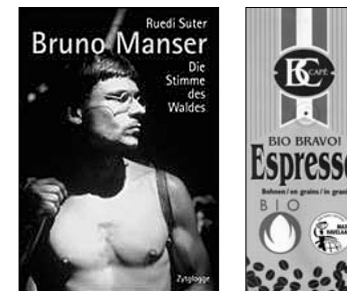
Der **Basler Appell gegen**

Gentechnologie schickt Ihnen

sechsmal im Jahr den Rundbrief AHA! mit aktuellen Informationen zur Gentechnologie und zu besseren Alternativen.

Dort sind die wichtigsten Artikel zur Gentechnik aus über 30 Zeitungen und Zeitschriften zusammengefasst.

Ja, ich werde Mitglied! und erhalte als Geschenk:



- Bruno Manser.**
Die Stimme des Waldes
(Biographie, Zytglogge Verlag)

oder

- 500g **BioBravo! Espresso**

Der **Basler Appell gegen**

Gentechnologie gibt viermal jährlich

den «Pressespiegel Gentechnologie»

heraus, den Sie als Mitglied

vergünstigt abonnieren können.

Ja, ich werde Mitglied!

Frau

Herr

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

Kategorie/Jahresbeitrag

- Fr. 100.-** normal Verdienende
- Fr. 35.-** Studierende, Lehrlinge, AHV und andere wenig Verdienende
- Fördermitgliedschaft (selbstgewählter Jahresbeitrag über Fr. 100.–)
- Ich abonniere den «Pressespiegel Gentechnologie» zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Bitte einsenden an: **Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel**

